© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

In Folge einer Umfrage bei meinen entomologischen Freunden habe ich nun erfahren, dass hier in früheren Jahren schon einige Exemplare dieser Aberration gefangen wurden, während den meisten diese Form ganz unbekannt war. Ich habe auf napaeae viel gefahndet in verschiedenen, räumlich weit aus einander gelegenen Orten — so in Abbazia und wiederholt am Bodensee —, aber niemals ist mir ein Stück zu Gesicht gekommen, das so starke Verdunkelungen aufzuweisen hat.

Häufig habe ich die Ansicht aussprechen hören, dass die Ursache der dunkeln Färbung von bryoniae in der kälteren Luft der hohen Gebirge zu suchen sei, die der Falter ausschliesslich bewohnt; hier komme ich indessen zu der Vermuthung, dass gerade die Wärme die Verdunkelung hervorgebracht hat. Wir hatten voriges Jahr einen ausnahmsweise heissen August; gerade die Tage, die dem Fange vorhergegangen waren — das Aussehen des Thieres bewies, dass es frisch geschlüpft war — zeichneten sich durch eine tropisch zu nennende Hitze aus, und so kann ich nur annehmen, dass diese Aberration in ungewöhnlich heissen Sommern durch die Wärme hervorgebracht wird.

Viel Aehnlichkeit zeigt diese Form mit Pieris melete ♀ und zwar mit der var. veris ♀. Da nun veris die Frühlingsgeneration von melete ist, und wir doch annehmen müssen, dass in den meisten Theilen von Japan im Frühling eine unserm Sommer vergleichbare Temperatur herrscht, so würde auch dieser Umstand daraut führen, dass hier die Wärme die Ursache der Verdunkelung ist; denn die japanische S o m m e r generation melete ♀ zeigt ein noch viel stärkeres Schwarz. Ein ganz ähnlicher Vorgang spielt sich ja auch bei machaon var. hippocrates ab, dessen Frühlingsform (machaon), wie Rühl sagt, sich nur ganz wenig von der Stammart entfernt, während bei der Sommerform (hippocrates) die bei der Frühlingsgeneration schwarzen Rippen zu schwarzen Streifen werden, sich also eine mit der Hitze des Sommers fortschreitende Verdunkelung zeigt. Noch liesse sich die schon neulich von Prof. Pabst erwähnte Sommerform von phlaeas (eleus) mit ihrer starken Verdunkelung anführen.

Rühl muss diese Aberration von napi ganz unbekannt gewesen sein; denn sonst würde er sie sicher benannt und beschrieben haben, er, der auch die kleinste Abänderung beschreibt, und dem bei der Beschreibung eines Falters oft — wie er sagt — an 70 Exemplare vorgelegen haben. In keinem andern Handbuch ist — soviel mir bekannt — diese Var. beschrieben; nur Heinemann sagt: »Mittelformen zwischen napi und bryoniae kommen auch in der Ebene vor«. Aber ob er diese Var. gemeint hat?

Jedenfalls bin ich der Ansicht — und ich glaube, viele mit mir — dass solche Aberrationen, die die Natur selber hervorgebracht hat, um vieles interessanter sind, als die künstlichen Zuchten, die jetzt in der Mode, und deren Resultate doch immer nur mit Krüppeln zu vergleichen sind. Ich würde mich sehr freuen, von anderen Herren zu hören, ob sie ein ähnliches Thier schon gefangen haben; aber ich fürchte, es kümmern sich nicht viele um ein Thier wie napaeae, das hier massenhaft vorkommt und auf das niemand mehr achtet, wenn er seine 2 bis 6 Exemplare in der Sammlung hat.

Ich füge noch hinzu, dass ich, da Mitgl. Lesse die Freundlichkeit gehabt hat, das Thier zu photographiren, den sich dafür besonders interessirenden Herren gern ein Photogramm zur Disposition stelle.

Th. Neumann, Berlin NW., Bremerstrasse 61.

Anweisung für die Zucht von Aporia crataegi.

Auf die vielen Fragen hin, wie crataegi gezüchtet werden, diene folgende Zuchtanweisung zur Kenntniss.

Die Eier, die auf grünen Blättern gefunden werden, lasse man so lange an den Bäumen, bis die Räupchen geschlüpft sind und die erste Häutung durchgemacht haben. Bezogene Gelege hefte man mit einer Stecknadel an ein junges Blatt und befolge früher Gesagtes. Die Räupchen zerstreuen sich erst dann, sobald sie grösser werden. — Nach der ersten Häutung lege man sie in eine Raupenschachtel, streife die Raupen nur mit einem weichen Pinsel auf das frische Futter, wenn sie nicht selbst hinübergehen, und befeuchte es nur an heissen Tagen mittelst eines Zerstäubers. Sonst hänge ich einen feuchten Schwamm in der Mitte des Zuchthäuschens an einem Faden auf. Was die Raupennester anbelangt, so zerzupfe man sie nie, sondern lege sie, sobald gehöriges Futter vorhanden ist, in feuchte Wärme, und die Räupchen schlüpfen dann in kürzester Zeit. — Als Futter reiche man Blätter von Weissdorn, Birn-, Apfelbaum etc., besonders aber Zwetschkenblätter. Die Puppen lasse man in möglichst natürlicher Lage und berühre sie nicht.

S. Jasilkowski.

„Welche Thiere aus der Insektenwelt sind dem Schutze der Forstleute, Landwirthe und Gärtner, sowie der allgemeinen Berücksichtigung zu empfehlen und warum?“

A u t o r: Professor *Morin*, München.

(Fortsetzung.)

Schreiten wir fort in der Betrachtung der Insektenfamilien, so gelangen wir zu den, an Kopfzahl alle andern Ordnungsgenossen weit übertreffenden Ameisen, welche der grosse Kopf mit den starken Kinnbacken und der überaus schmale Mittelthei charakterisirt. Als gesellig lebende Thiere, die einen geordneten Staat bilden, haben sie das Prinzip der Arbeitstheilung mit solcher Consequenz durchgeführt, dass es selbst ihren Körper beeinflusst und drei verschiedene Formen erzeugt hat: die meist geflügelten Männchen und Weibchen und die flügellosen Arbeiter. Alle Arbeiter besitzen eine Giftdrüse, aber nur einen Theil derselben einen Stachel; die andern müssen sich damit begnügen, das Gift aus der Drüse des Hinterleibes in die mit ihren Zangen gezwickte Wunde hineinfliessen zu lassen, was aber nicht immer gelingt. Sie greifen durch ihre Zahl und ihre emsige, geregelte Thätigkeit natürlich sehr bedeutend in den Naturhaushalt ein und es frägt sich nur, ob dieses Eingreifen uns zum Nutzen oder zum Schaden gereicht. Die Antwort ist nicht so einfach, wie die Frage; denn es kommt dabei sehr auf die Umstände an. Es ist eine unumstössliche Thatsache, die ich gelegentlich der letzten Nonnenjahre selbst wieder beobachten konnte, dass nämlich zu Zeiten einer Raupenverheerung mitten im Walde einzelne Bäume frisch und grün aus dem allgemeinen Bild der Zerstörung herausragen, welche sich bei näherer Untersuchung jedesmal von Ameisen, in der Regel der rothen Waldameise, besetzt und beschützt zeigen. Diese Ameisen greifen die Raupen auf

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Jasilkowski S.

Artikel/Article: Anweisung für die Zucht von Aporia crataegi 13